

Zeitschrift der
Oldenburgischen
Landschaft

Ausgabe 2.2016 | Nr. 168

kulturland oldenburg

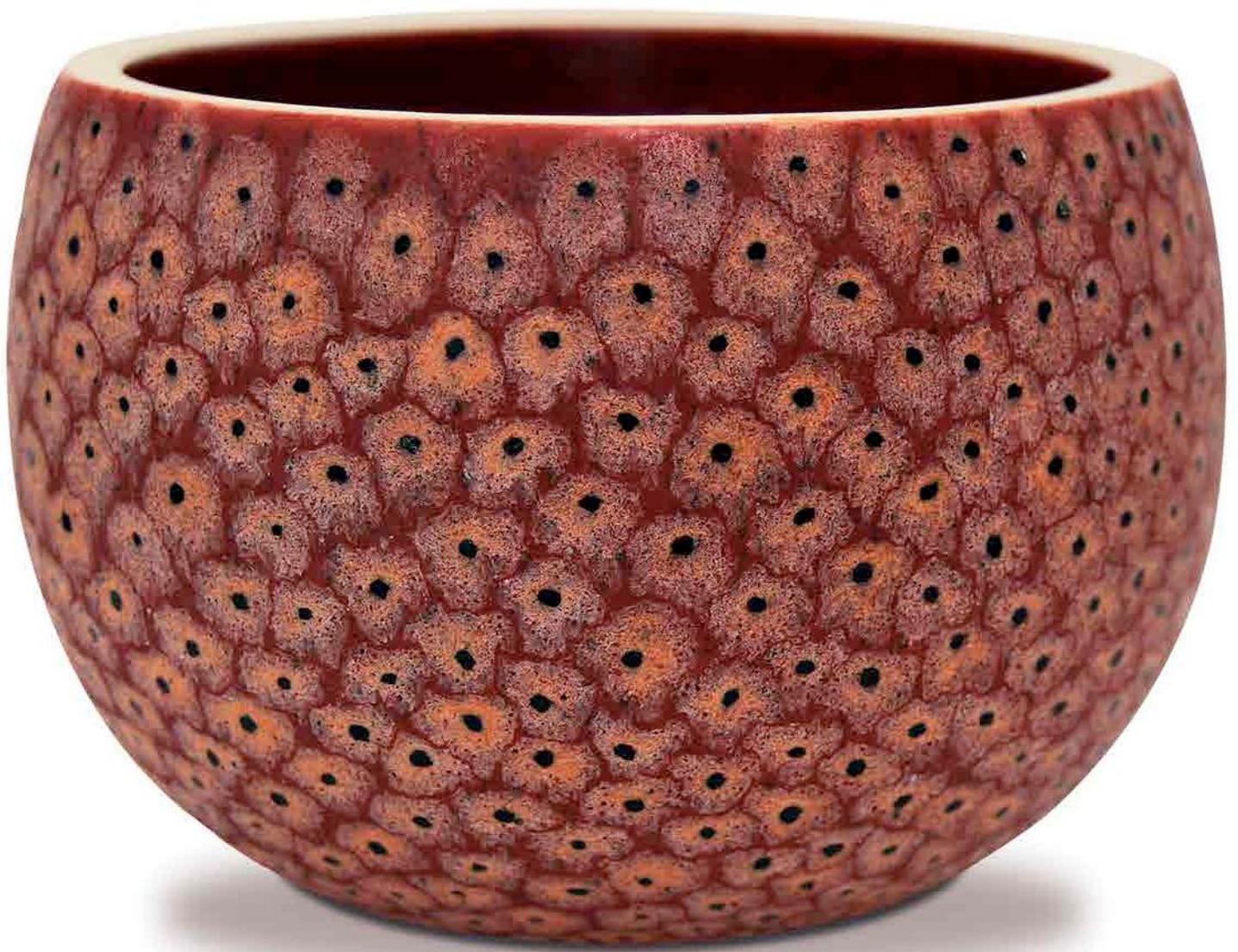
oldenburgische
 landschaft



■ Zu schade zum Vergessen:
Die Pferde der Visbeker Sachsen

■ Eine Stadt in der Stadt:
Die Zitadelle in Vechna

■ Rhythmus und Variation:
Der Künstler Heinz Liers



Das Spiel mit dem Feuer hält stets Überraschungen bereit

VON FRIEDHELM MÜLLER-DÜRING

(TEXT UND FOTOS)

Die formenden Hände von Keramikermeister Acki Jürgens aus Grabstede (Kreis Friesland) sind begnadet. In seinen Arbeiten verbergen sich Freude und Leidenschaft, Lust auf Neues, Sinnlichkeit und Faszination. Schlagen, Walken und Formen – beim Verarbeiten von Ton ist Keramikermeister Acki Jürgens in seinem Element. Mit seinen flinken Fingern an der Töpferscheibe erschafft der 67-Jährige im Nu aus einem Klumpen Rohmasse wundervolle Objekte. In seinen Arbeiten verbergen sich Freude und Leidenschaft, Lust auf Neues, Sinnlichkeit und Faszination. Hinter seinen Produkten steckt allerdings viel Arbeit. „Die Ideen müssen vorher stehen. Ich muss wissen, was ich realisieren will. Ich sitze oft abends zu Hause und skizziere. Dabei entstehen neue Formen und Ideen“, erzählt Acki Jürgens.

Das Schöne für Kunstliebhaber ist, Acki Jürgens lässt sich bei seiner Arbeit mit Ziegellemm, Steinzeugton oder Porzellanmasse in der Werkstatt im Alten Klinkerzentrum an der

Acki Jürgens erreicht durch das reduzierende Brennverfahren Glasurfarben mit einem Hauch fernöstlicher Inspiration.

In dem Atelier von Acki Jürgens im Alten Klinkerzentrum gibt es Vieles zu entdecken.

Unten: In seinem Element – Acki Jürgens an der Töpferscheibe



Bockhorner Klinkerziegelei Uhlhorn an der Hauptstraße in Grabstedt (Kreis Friesland) gerne über die Schulter gucken. Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Gebrauchskeramik mit Steinzeug- und Porzellangefäßen. Ein anderer Teil seines Schaffens umfasst das freie Gestalten von Objekten, Skulpturen und Figuren. Seine Arbeiten sind von einer einfachen und klaren Formensprache geprägt.

„Die Klinkerziegelei Uhlhorn und ich arbeiten mit demselben Rohstoff – Ton. Er wird bearbeitet, geformt sowie gebrannt und damit auf ewig haltbar gemacht“, sagt Acki Jürgens. Während er, wie die Menschen vor Tausenden von Jahren, mit der Töpferscheibe arbeitet, werden nebenan in der Ziegelei Klinker maschinell und automatisiert hergestellt. Die in dem Gebäude der alten Ziegelei-Schmiede integrierte Ausstellung über die Geschichte der Ziegeleien in der Friesischen



Wehde und die Töpferwerkstatt bilden somit eine lebendige Brücke zwischen den uralten Fertigungstechniken des Bauens mit Lehm und den archaischen Arbeiten der frühen Töpfer.

Geboren 1948 in Wilhelmshaven, macht Acki Jürgens als Schüler zum ersten Mal Bekanntschaft mit der Töpferei. Mit seiner Schulklasse besuchte er die Ziegelei Lauw, in der Töpfermeister Kurt Grosser seine Werkstatt hatte. Nach seiner Schulzeit begann Acki Jürgens im Jahr 1966 eine Ausbildung zum Bankkaufmann. Er arbeitete allerdings nur kurz in seinem erlernten Beruf, weil er erkannte, dass auf diesem eingeschlagenen Weg seine Zukunft nicht liegen könne.

1970 ging er für ein Jahr nach Südafrika. „Ich bin in eine Töpferei geraten und habe sofort gewusst, das ist es, was ich suche“, erinnert sich Acki Jürgens an den Beginn seines künstlerischen Schaffens. In Kapstadt begegnete er Menschen, die sich kreativ mit Material und Form auseinandersetzten und in künstlerischen und kunsthandwerklichen Bereichen arbeiteten. „Ich habe Leute gesehen, die mit den Händen etwas geschaffen haben. Das hat mich fasziniert“, sagt Acki Jürgens. Nach verschiedenen Praktika in Ateliers und Werkstätten begann er Anfang 1972 eine dreijährige Ausbildung zum Keramiker in der Petra-Töpferei am Friedensplatz in Oldenburg. Praktisch für ihn war, dass er über der Werkstatt wohnen konnte. „Die Ausbildung war verknüpft mit dem Wunsch nach einem selbstbestimmten Leben“, sagt Acki Jürgens. Sein erstes Atelier eröffnete Acki Jürgens schließlich 1975 in der Burgstraße in Oldenburg. Dort war er auch mit zahlreichen Ausstellungen als Galerist tätig. Zugleich war Acki Jürgens Mitbegründer des 1. Oldenburger Töpfermarkts.

„Ich halte Acki Jürgens für einen großartigen Keramiker. Ich habe viele Arbeiten von ihm. Die großen Gefäße haben es mir besonders angetan“, sagt kein Geringerer als Bildhauer Udo Reimann aus Oldenburg. 2011 ehrte die Oldenburgische Landschaft Reimann mit dem Kulturpreis. Der Kulturpreis wird als Zeichen der Anerkennung an oldenburgische Künstlerinnen und Künstler sowie an Persönlichkeiten vergeben, deren Werk oder Wirken in besonderem Maß das kulturelle Profil der Region bestimmt und auch darüber hinaus Anerkennung findet.

Acki Jürgens setzte sich von Beginn an intensiv mit der Keramik auseinander. Neben der damals vorherrschenden Formensprache einer asiatisch geprägten Keramik stimulierte ihn vor allem die intensive Zusammenarbeit mit türkischen Töpfern in einem Atelier in einer alten Molkerei in Wüsting. „Das waren fantastische Handwerker. Ich habe sehr gerne mit ihnen zusammengearbeitet“, betont Acki Jürgens. Er unternahm Studienreisen nach England, mit Aufenthalt in bekannten Werkstätten, die seinerzeit die nordwesteuropäische Keramik entscheidend beeinflussten.

Prägend für die Arbeiten von Acki Jürgens waren Begegnungen mit dem in Hongkong geborenen Bernard Leach, der aus Japan kommend nicht nur die fernöstlichen Arbeitsweisen, sondern auch deren Philosophien in die europäische Keramikwelt transportierte, und mit Michael Cardew. Der in London geborene Cardew war ein Vorreiter der englischen Keramikunst. Bernard Leach sagte einmal, dass Cardew sein bester Schüler gewesen sei. Zudem hatte Acki Jürgens eine besondere Beziehung zu den Ideen des Arts and Crafts Movement, einer britischen Bewegung in der Kunst und insbesondere im Produktdesign in der Mitte des 19. Jahrhunderts bis etwa 1920.

1977 verließ Acki Jürgens schließlich sein Atelier in der Burgstraße und ging für drei Jahre ins Klinkerzentrum Bockhorn, das vom Oldenburger Architekten Reinhard Fritsch geplant und erbaut worden war. Nach seiner Meisterprüfung im Keramikerhandwerk zog es Acki Jürgens auf einen großen Bauernhof nach Schweinebrück (Zetel). Dort errichtete er eine Werkstatt mit großem Holzbrand- und Gasofen, begann die Ausbildung zahlreicher Lehrlinge und nahm regelmäßig an den kunsthandwerklichen Ausstellungen der Frankfurter Messe teil.

Acki Jürgens ist ein Meister des Glasierens. Im Laufe der Zeit entwickelte er mit seinem selbstgebauten Holzbrandofen eine Technik des Glasierens, die ihresgleichen sucht. Eine Besonderheit beim Brennen mit Holz ist die Tatsache, dass jeweils beim Auflegen von Holzscheiten ein Überschuss brennbaren Materials einen Mangel an Luftsauerstoff im Ofen bewirkt (= reduzierende Ofenatmosphäre), nach dem Abbrennen und vor dem erneuten Auflegen ein Überschuss an Luftsauerstoff vorhanden ist (= oxidierende Ofenatmosphäre). Dadurch pendelt der Brand ständig zwischen reduzierendem und oxidierendem Zustand hin und her. Dieser dauernde Wechsel beeinflusst und beschleunigt die chemisch-physikalischen Reaktionen im Scherben des Brennguts und die Farbentwicklungen an seiner Oberfläche. Wesentlich für das Aussehen der gebrannten Ware ist aber, ob am Ende des Brandes über einen gewissen Zeitraum Luftmangel oder Luftüberschuss herrscht.

Es ist dabei nicht gleichgültig, in welcher Reihenfolge diese Zustände aufrechterhalten werden und unter welchen Bedingungen und mit welcher Geschwindigkeit danach die Abkühlung erfolgt. Dies alles lässt sich gezielt in verschiedene Ergebnisrichtungen steuern. Eine sehr wichtige Rolle spielt dabei das Eisenoxid in Scherben oder Engobe (Beguss- oder Angussmasse) und der Kohlenstoff in den Rauchgasen.

„Das Spiel mit dem Feuer hält so manche Überraschung bereit. Glück und Enttäuschung liegen oft nah beieinander“, schmunzelt Acki Jürgens. Durch das sogenannte reduzierende Brennverfahren erreicht der 67-Jährige Glasurfarben und Texturen mit einem Hauch fernöstlicher Inspiration. Sein Bezug zu fernöstlicher Keramik ist unverkennbar. Selbst sein Werkstattzeichen „AJ“ ist asiatisch angehaucht. „Japanische Besucher machten mich immer wieder darauf aufmerksam, dass dieses Zeichen in Japan eine Bedeutung hat. Es heißt ‚hier und jetzt‘. Das war purer Zufall“, erzählt Acki Jürgens.

Das Angebot der Hochschule für Bildende Kunst in Braunschweig zur Leitung der Keramikwerkstatt war Anfang 1992 der Anlass zur Aufgabe seiner bisherigen Werkstatt in Schweinebrück. Daneben war er freiberuflich als Keramiker und Keramiker-Techniker für die Porzellanfabrik Friesland in Rahling tätig. 1998 zog es Acki Jürgens in die Kulturstadt Dresden. In seinem Atelier startete er eine intensive Zusammenarbeit mit der Keramikmalerin Renate Schugk. Das Ergebnis war eine meisterliche Symbiose zwischen Form und Malerei. Von Dresden aus bereiste er Töpfermärkte in den neuen Bundesländern, in Österreich und in Italien. „Bis zu 20 Töpfermärkte sind da in einer Sommersaison schon zusammengekommen“, sagt Acki Jürgens. Zehn Jahre später zog es Acki Jürgens schließlich in den Norden zurück. Er übernahm im März 2009 die traditionelle Töpferei auf dem Gelände des Schlosses Clemenswerth im emsländischen Sögel.

Seit Juli 2015 formt Acki Jürgens jetzt Krüge und Vasen in der Werkstatt im Alten Klinkerzentrum an der Bockhorner Klinkerziegelei Uhlhorn. Besucher können ihm bei der Arbeit zusehen oder aber auch mit ihm auf eine Zeitreise gehen und in die Geschichte des Bockhorner Klinkers und der Ziegeleien in der Friesischen Wehde eintauchen. Geöffnet ist das Klinkerzentrum dienstags und freitags von 9 bis 12.30 Uhr. Auch außerhalb dieser Zeiten ist Acki Jürgens oft in seiner Werkstatt anzutreffen. „Eigentlich bin ich fast immer hier. Besucher können mit mir auch telefonisch einen Termin abstimmen“, sagt Acki Jürgens. Zu erreichen ist der Keramikermeister unter 0162-7848740.



*Etwas besonders Schönes für die Küche:
Ein Salzstreuer von Acki Jürgens*